

Bühne frei für Legendenbildung

BND-Chef Bruno Kahl und Stasiunterlagen- Chef Roland Jahn über die Rolle von Geheimdiensten

Marc Bebenroth

Die DDR pauschal als verbrecherischen »Unrechtsstaat« und Diktatur zu verurteilen, gehört in das Standardrepertoire der bürgerlichen Geschichtsbetrachtung. Dabei nimmt das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) die Rolle der Geheimpolizei ein, deren einziger Auftrag es gewesen sei, die Herrschaft der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) zu sichern und dabei Menschenrechte mit Füßen zu treten. An jenem Bild von der DDR im allgemeinen und der »Stasi« im speziellen arbeitet unter anderem die mit Steuergeldern geförderte Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes (BStU).

Damit sich der Bundesnachrichtendienst (BND) als vorbildlicher, weil angeblich demokratisch kontrollierter Geheimdienst inszenieren kann, braucht es das MfS als Verkörperung des Bösen. Von diesem Phantom gilt es sich abzugrenzen und dagegen als leuchtendes Beispiel zu wirken. Vor diesem Hintergrund ist dann auch der Auftritt des BStU-Leiters Roland Jahn und des BND-Chefs Bruno Kahl am Donnerstag abend im Deutschen Spionagemuseum in Berlin zu bewerten.

Das Podiumsgespräch, moderiert vom Journalisten Georg Mascolo, wurde unter der Überschrift »Stasi 2.0?« geführt. Die rhetorische Frage, ob moderne Geheimdienste wie die US-amerikanische National Security Agency (NSA) oder der BND noch furchtbarere Dinge tun würden als der MfS, diente als Vorlage, um die Machenschaften der bundesdeutschen Schlapphüte zu relativieren. Kahl nutzte die ihm gebotene Bühne, um seine »Transparenz«-Offensive fortzuführen, wonach der BND sich selbstbewusst der Öffentlichkeit stelle und dennoch ein voll funktionsfähiger Geheimdienst bleibe.

Jahn und Mascolo äußerten zurückhaltend Kritik, waren sich jedoch mit dem BND-Chef einig, dass Geheimdienste als Verteidiger der Freiheit im Kampf gegen den Terrorismus gebraucht würden. So fragte Mascolo z.B., was gegen Machtmissbrauch der Dienste getan werden könne. Kahl lehnte den implizierten Vorwurf ab und behauptete: »Nachrichtendienste sind sehr wohl öffentlich kontrolliert!«. Es herrsche »große Transparenz«, es gebe keine »kontrollfreien Räume«.

Gemeint war die Aufsicht des Bundestags über die Arbeit des Auslandsgeheimdienstes. Dabei euphemistisch von Transparenz zu sprechen, widerspricht den spätestens im NSA-Untersuchungsausschuss bekanntgewordenen Tatsachen. Denn gegenüber den Mitgliedern der geheim tagenden G-10-Kommision des Bundestags, die Grundrechtseingriffe nach Artikel 10 Grundgesetz genehmigen muss, und dem Parlamentarischen Kontrollgremium (PGK) bestimmt der BND selbst, wieviel er preisgibt. Welche Konstrukte sich BND-Juristen ausdenken, um ihre Machenschaften zu rechtfertigen und wie der Dienst rechtswidrig und extralegal agiert, wurde nur durch beharrlichen Aufklärungswillen einzelner Abgeordneter und den Druck netzpolitischer Aktivisten öffentlich.

Auf die Frage aus dem Publikum, ob der BND eigentlich aktiv die öffentliche Meinung durch das Instrumentalisieren von Journalisten beeinflusse, entgegnete Kahl nur, dass derlei Praktiken längst eingestellt worden seien. Dass dem nicht so ist, zeigte ein Bericht des *Tagesspiegels* (Onlineausgabe) vom 16. Dezember, wonach der BND verdeckt jene Russland-Kritik an Medien streute, mit der Kahl später die politische Führung in Moskau öffentlich scharf anging.

Unter der Leitung Kahls ist der BND offensichtlich darum bemüht, sich als ganz normaler Teil des Systems Bundesrepublik zu gerieren. Aus den bayerischen Wäldern bei Pullach zog der Dienst jüngst in die Bundeshauptstadt, wo ein riesiger Neubau errichtet wurde, um 4.000 BND-Mitarbeiter samt technischer Ausstattung unterzubringen (siehe *jW* vom 16.1.). Kahl gab unumwunden zu, dass man prinzipiell zu jedem Geheimdienst der Welt Beziehungen unterhalte. Ohne US-Dienste wie die NSA sei man laut Kahl »machtlos und hilflos«.

Angesichts eines sich dermaßen selbstbewusst gebenden BND-Chefs, wie man ihn am Donnerstag abend erleben konnte, scheint dieser Geheimdienst keine Angst vor echter Kontrolle seines Tuns zu haben. Unter dem Vorwand einer großen Cyber-Bedrohung aus Russland und China kann sich der BND weiterer Befugnisse und finanzieller Mittel gewiss sein. Die neue Bundesregierung wird entsprechend liefern.

<https://www.jungewelt.de/artikel/328737.bühne-frei-für-legendenbildung.html>